

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 43 (1966)

**Artikel:** Die Säkularisation des Benediktinerklosters St. Agnes zu Schaffhausen im Jahre 1542  
**Autor:** Frauenfelder, Reinhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841263>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Säkularisation des Benediktinerinnenklosters St. Agnes zu Schaffhausen im Jahre 1542

Von Reinhard Frauenfelder

Vielleicht wird manchem Leser das im obigen Titel angegebene Datum als eine Unstimmigkeit erscheinen, ist doch bekannt, dass mit der am Michaelstage (29. September) 1529 vom Rat beschlossenen Einführung der Reformation alle Klöster und kirchlichen Institutionen von Schaffhausen sozusagen mit einem Schlage aufgehoben wurden, Ja, genau besehen, fand Allerheiligen schon fünf Jahre vorher mehr oder weniger ein Ende, denn was davon nach dem Vertrag von 1524 übrig blieb, war nur noch ein Schatten der vormaligen ansehnlichen Abtei<sup>1</sup>. Bei St. Agnes dagegen nahm die Säkularisation gerade den umgekehrten Verlauf. Die Existenz dieses Klosters erstreckte sich volle 13 Jahre über die Zäsur der Glaubensänderung hinaus und zwar nicht bloss in dem Sinne, wie es bei den übrigen aufgehobenen Klöster und Stiftungen der Fall war, die in Form von juristischen Personen als kompakte Güterbesitzungen weiter bestanden und in eigener Regie durch besondere, dem Rat verpflichtete Aemter weiter verwaltet wurden. Der kleine, zu St. Agnes im Kloster verbliebene Rest von Klosterfrauen bildete nämlich von 1529 bis 1542 eine öffentlich-rechtlich anerkannte Körperschaft<sup>2</sup>, die nach wie vor rechtsgültig zu handeln befähigt war. Sie konnte Verträge abschliessen, An- und Verkäufe vornehmen und, was besonders ins Gewicht fällt, ihre Rechtshandlungen nach wie vor selbst beurkunden und mit dem eigenen Siegel bekräftigen! Diese ungewöhnliche Tatsache zu schildern soll Aufgabe der nachfolgenden Darstellung sein. Ungewöhnlich war dieser Tatbestand schon deshalb, weil zu diesem Zeitpunkt die Omnipotenz des Stadtstaates Schaffhausen als Folge und Ergebnis einer schon im Spät-

---

<sup>1</sup> Vgl. H. WERNER, *Der Vertrag von 1524 über die Aufhebung des Klosters Allerheiligen*, in: Schaffh. Beiträge, 16, 1939, S. 48–79.

<sup>2</sup> Natürlich fiel 1529 auch in St. Agnes, wie in den übrigen Klöstern der Stadt, der katholische Kultus weg.



mittelalter einsetzenden Entwicklung zum Siege gelangt war, demzufolge einer vollständigen Säkularisation von St. Agnes schon 1529 nichts im Wege gestanden wäre. Fragt man nach den Gründen, so wird die Antwort etwa folgendermassen lauten: im Rathaus setzte man den baldigen Uebergang des St.-Agnesengutes an die Stadt als undiskutable Tatsache in Rechnung, da das Aussterben des ohnehin überalterten Frauenkonvents nur eine Frage der Zeit war. Möglicherweise spielte auch der Umstand, dass St. Agnes eine Art Versorgungsheim für ledige Töchter war, dessen vorläufige Weiterexistenz als zweckdienlich erachtet wurde, eine Rolle. Schliesslich dürften eine gewisse Galanterie und Rücksichtnahme Meiner Gnädigen Herren gegenüber dem weiblichen Geschlecht beobachtet worden sein.

Johann Jakob Rüeger zählt in seiner Chronik auf Seite 287/88 für die Zeit unmittelbar vor der Reformation 18 Nonnen auf, bemerkt aber, es seien deren «filicht» mehr gewesen. In der Tat ist dem so, vgl. hinten Beilage III, die 29 Schwestern im Zeitraum von 1504 bis 1542 belegen kann, wobei natürlich nicht gesagt ist, dass alle gleichzeitig anzusetzen sind. Gegenüber dem Mittelalter ist ein Rückgang des Personalbestandes zu beobachten, wurde doch zum Beispiel im Jahre 1302 die Zahl der Nonnen auf 60 beschränkt<sup>3</sup>. In soziologischer Hinsicht zeigt Beilage III, dass weitaus die meisten Klosterfrauen Bürgerinnen der Stadt Schaffhausen waren und zum Teil adeligen oder sonst gut situierten und regimentsfähigen Familien angehörten.

Es ist bezeichnend, wie der Rat schon vor der Reformation als eine Art Bischof die Verfügungsgewalt «in spiritualibus», das heisst in geistlichen Dingen, an sich genommen hatte, indem er für die St.-Agneserinnen 1525 eine Klosterordnung<sup>4</sup> erliess, welche Befugnis in früheren Jahrhunderten nur den geistlichen Instanzen zustand, in unserem Falle den Aebten von Allerheiligen als Obherren von Sankt Agnes. Diese Ordnung befasst sich in zehn Artikeln mit Vorschriften über: 1. Gottesdienst und Tagzeiten. 2. Klosterämter. 3. Gehorsam.

---

<sup>3</sup> H. W. HARDER, *Urkunden-Auszüge*, I, S. 99.

<sup>4</sup> Vgl. R. FRAUENFELDER, *Spätmittelalterliche Ordnungen für das Benediktinerinnenkloster St. Agnes in Schaffhausen*, in: *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte*, 1964, S. 107—118. (Auch in: *Festschrift Oskar Vasella*, Freiburg-Schweiz 1964). Die im Original undatierte Ordnung des Rats ist in den Anfang von 1525 (nicht für das Jahr 1527) zu setzen. Die Bestimmung des Rates nämlich, St. Agnes habe jährlich die Rechnung vorzulegen, wurde erstmals im Mai 1526 befolgt, was sich auf die Rechnung 1525/26 beziehen muss. In Schaffhausen lief das Rechnungsjahr in der Regel von Georgi zu Georgi (23. April).



4. Kleidung. 5. Klausur. 6. Dormitorium (Schlafsaal). 7. Ausgehverbot. 8. Hundeverbot. 9. Hausfrieden und 10. Jahresrechnung, die jeweils dem Rate vorzulegen war, erstmals für das Rechnungsjahr 1525/26.

Als Vorboten und in der Folge als Begleiterscheinungen der Reformation setzten mit dem Jahr 1518 die Austritte von Klosterfrauen ein, von welchen sich die meisten vermählten<sup>5</sup>. Das Kloster hatte die Austretenden zu entschädigen. Vorerst wurde die Ausbezahlung des seinerzeit eingebrachten Einstandsgeldes Fall für Fall nach Gutdünken geregelt, bis der Rat mit seinem Beschluss vom 22. Februar 1524 beim Austritt der Agnes Im Thurn ein Regulativ schuf, das von nun an als Norm galt<sup>6</sup>. Er entschied, der Ausgetretenen sei der Betrag «irs ingebrachten Pfrundgelds» wieder auszubezahlen. Hinsichtlich der persönlichen Bücher sollen diese selbst herausgegeben oder dann ihr Gegenwert in bar vergütet werden. Schliesslich soll Frau Agnes «alles, was sie erkaufte und bezahlt hat, es sig Husplunder, Silber, Geschirr oder anders, nütz usgenommen, verbliben».

Es haben sich nicht weniger als 17 Quittungen von ausgetretenen Nonnen erhalten, siehe die Quittungsliste, hinten Beilage I. Abgesehen von den Namen der Schwestern und denjenigen ihrer angehaubten Ehemänner ersehen wir aus dieser Zusammenstellung der Empfangsbescheinigungen die ausbezahlten Geldbeträge, die für das Kloster in wirtschaftlicher Hinsicht schwerwiegende Folgen zeitigten. Nebenbei sei noch bemerkt, dass diese Quittungen auch nach 1529 (bis 1542) stets «der Meisterin und dem Konvent zu St. Agnes», nicht etwa dem Rat, ausgestellt sind, ein weiterer Beleg für die Weiterexistenz des Klosters.

Wie aus der Quittungsliste zu ersehen ist, haben sich verschiedene ausgetretene St.-Agneserinnen nach auswärts verheiratet. Um Verwicklungen bei allfälligen strittigen Ansprüchen an das Kloster zu vermeiden, erliess der Rat 1530 eine Verordnung, welche die Ausgetretenen verpflichtete, unbedingt den Gerichtsstand Schaffhausen anzuerkennen. Die Verfügung<sup>7</sup> ist betitelt «Einer Closterfrowen Eyd, so sy us dem Closter gat» und lautet: «Ir sölleu schweren, ob sich

---

<sup>5</sup> Am 8. November 1529 erkennt der Rat «der Klosterfrowen halb, dass die ouch mügen zur Ehe grifen. Mit der, die das tut, soll dem Abkommen nach wie mit anderen och beschehen», womit die Abfindung gemeint ist. RP, Bd. 7, S. 283.

<sup>6</sup> RP, Bd. 6, S. 171. Die Quittung für Schwester Agnes hat sich nicht erhalten.

<sup>7</sup> Alt Ordnungen-Buch 1520–1550, S. 209. Auf der Ordnung, die nicht datiert ist, trug H. W. Harder mit Bleistift das Datum 1530 auf, was stimmen dürfte, steht sie doch mit jener von 1529 im Zusammenhang, siehe oben Anmerkung 5.



über kurz oder lange Zyth füge, dass Ir von Frow Maysterin, gemeynem Convent und ir Gottshaus ouch an myner Herren Burgermeyster, Rath gemeyn ir Statt, ir Burger und Zugehörigen eynich Ansprach haben oder gewinnen würden, von was Sach wegen das were, nüntz usgenommen, dass Ir üch umb söllich üwer Ansprache wellint Rechtens benügen lassen, vor gemelten minen Herren oder an den Enden, dahin sy das wysend, und weder Frow Meysterin, gemeynem Convent, ir Gottshus noch myner Herren und die iren sampt noch sunders ferrer an keynen anderen Orten noch wenden, fürnemen, ufschryben noch ersüchen, in keyner Wys noch Weg».

Es ist schon oben kurz angedeutet worden, dass die auszubezahlenden Entschädigungen das Kloster finanziell stark belasteten. Wie Beilage I zeigt, betrug die einzelne Ausstandssumme in der Regel über 100 Pfund oder 100 Gulden. So viele und grosse Beträge innerhalb weniger Jahre bar auf den Tisch zu legen, ging über die Finanzkraft unseres Klosters. Sein Grundbesitz durfte sich zwar sehen lassen. Er ist in dem aufschlussreichen Urbar von 1483 verzeichnet<sup>8</sup>. Die ökonomischen Verhältnisse von St. Agnes standen denn auch in den 1520er Jahren an sich nicht schlecht. Gemäss der erwähnten Ordnung von 1525 hatten die Konventualinnen zum ersten Male am 9. Mai 1526 die Rechnung 1525/26 dem Rate vorzulegen<sup>9</sup>. Sie ergibt folgendes Bild. An Naturalzinsen gingen ein: Kernen 154 Mutt, Fäsen 477 Malter, Mischelfrucht 115 Malter, Mühlkorn 10 Mutt, Gersten 38 Mutt, Roggen 697 Mutt und Haber 262 Malter. Die Einnahmen an Geld beliefen sich auf 1415 Gulden und 10 Haller, denen an Ausgaben 1400 Gulden, 20 Pfund, 8 Schilling und 6 Haller gegenüber standen. Die Revisoren bemerken dazu: «Und so alles Innemen und Usgeben gegeneinander abzogen, so findt sich, dass 19 Pfund, 13 Schilling, 7 Haller mer ist usgeben dann ingenommen». Der Rückschlag steht natürlich mit den Abfindungen der ausgetretenen Nonnen im Zusammenhang.

Da zu diesem Zeitpunkt weitere Austritte erfolgten, blieb den Klosterfrauen nichts anderes übrig, als Teile des Güterbesitzes zu veräussern, um zu dem nötigen Bargeld zu kommen. Am 1. Dezember 1527 trat das Kloster den Kelhof zu Guntmadingen nebst Wiesen und Waldung am Hemming für 228 Gulden dem Zunftmeister Hans Jakob Murbach ab<sup>10</sup>. Den 8. Januar 1528 verkaufte es die wertvollen

---

<sup>8</sup> UR 3219. Das Urbar von 1492 (UR 3481) ist nur ein fragmentarischer Auszug des erstgenannten.

<sup>9</sup> Amtleuten-Rechenbuch, II, 1521–1534, S. 93–95. (Harder 115, Abteilung Seckelamt).

<sup>10</sup> RP, Bd. 7, S. 83.



Höfe zu Haslach bei Wilchingen mit drei Teilen der Vogtei um 700 Gulden an Bürgermeister Hans Peyer<sup>11</sup>. Am 7. Juni 1529 folgte der Verkauf des wohl kostbarsten Besitzes, nämlich des Dorfes Buch im Hegau, wo St. Agnes Inhaber der Vogtei war, samt den Höfen zu Murbach um 1500 Gulden, wiederum an Bürgermeister Peyer<sup>12</sup>. Im weiteren führen die in den Ratsprotokollen von 1527 bis 1529 enthaltenen Fertigungen auffallend oft Verkäufe von zahlreichen Sankt Agnesischen Rebgeländen im Umkreis der Stadt an.

Bei diesen Verkaufshandlungen kann, nebenbei bemerkt, die Beobachtung gemacht werden, wie der auf die Ausweitung seiner ihm botmässigen Landschaft erpichte Rat die Hand im Spiele hatte und sich einer Fiktion bediente, um Teile des verkauften St.-Agnesengutes in seine Hände zu bekommen. Dies war ohne Zweifel bei Buch im Hegau der Fall, das Hans Peyer schon fünf Wochen nach Erwerb — am 15. Juli — an die Stadt weitergab<sup>13</sup>. Haslach dagegen blieb im Besitz der Peyer. Ihre private Gerichtsherrschaft daselbst dauerte mit kurzem Unterbruch (1609–1644) bis zum Jahre 1807 weiter<sup>14</sup>.

Trotzdem St. Agnes in diesem Zeitabschnitt nicht auf Rosen gebettet war, versagte es Bedrängten seine Hilfe nicht. Wie schon vor fast 100 Jahren unsere Benediktinerinnen einer kleinen Schar von Schwestern aus Villingen, die wegen Bedrückung und Schikanen von seiten des dortigen Rates 1434 nach Schaffhausen geflohen waren und in St. Agnes gastlich aufgenommen wurden, gewährte dieses im Sommer 1529 einem Grüpplein von Dominikanerinnen aus St. Katharinental Asyl. Letzteres Kloster musste während der Reformationswirren von der Stadt Diessenhofen schwere Anfechtungen erdulden. In dieser Not bestiegen im Dunkel einer Nacht die Priorin Anna Stehelin, die Superiorin Kunigunde von Reischach und die Schaffnerin Elsbeth von Ulm (Ulmer), eine gebürtige Schaffhauserin, ein Schiff, bepackt mit Briefen, Akten und zahlreichen Kostbarkeiten aus der Sakristei. Sie gelangten in Schaffhausen glücklich an und fanden in St. Agnes Unterschlupf. Die von Diessenhofen, empört über die Flucht der Frauen und die Deponierung des Archivs und der Wertsachen, wandten sich klagend an Zürich, das seinerseits den Rat von Schaffhausen veranlasste, die mitgebrachte Habe mit

---

<sup>11</sup> UR 4353.

<sup>12</sup> UR 4381.

<sup>13</sup> Auch UR 4381, 2. Urkunde.

<sup>14</sup> Vgl. R. FRAUENFELDER, *Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken*, 1410 bis 1932, Schaffh. 1932, S. 367–371 und J. WALCH, *Geschichtliches von Haslach*, Hallau 1954.



Arrest zu belegen. Dem Anhänger des alten Glaubens, Thoman von Wellenberg, dessen Tochter Margaretha Konventualin in St. Katharinental war, gelang es, von den VII alten Orten am 31. Oktober 1529 in Frauenfeld einen Abschied zu erwirken, der die Schaffhauser verpflichtete, den drei Exulantinnen das Fluchtgut wieder herauszugeben. Sobald diese die Sachen in den Händen hatten, verliessen sie St. Agnes und begaben sich zu ihren Ordensschwestern in Engen im Hegau<sup>15</sup>.

Unmittelbar nach dem Reformationsbeschluss vom 29. September 1529 weilten noch neun Nonnen innerhalb der Klostermauern. In den Jahren 1530 und 1531 traten je eine Schwester, 1532 deren zwei aus, siehe Beilage I, so dass im Jahre 1542, dem Schlusspunkt von Alt-St. Agnes, nur noch ganze fünf Aufrechte übrig blieben. Das Kloster, wie es von 1529 bis 1542 weiter bestand, kann in seinem Wesen ungefähr mit einem Damenstift der lutherischen Kirche verglichen werden: ein öffentlich-rechtlich anerkannter, wenn auch unter der Botmässigkeit des Rates stehender Frauenkonvent, glaubensmässig losgelöst von der alten Kirche. Ohne Zweifel wird sich die nunmehrige kleine Gemeinschaft bezüglich ihrer Weiterexistenz auf lange Dauer keiner Illusion hingegen haben, schon deshalb, weil ja die Möglichkeit von jungem Zuwachs zum vorneherein ausgeschlossen war. Umso mehr erstaunt der Behauptungswille der letzten Frauen von St. Agnes, der sich trotz der gegebenen Verhältnisse kundtat. Am 9. Oktober 1534 beschloss der Rat<sup>16</sup>: «Die Frowen zu Sandt Angnesen sollen die Lad samt Briefen uf das Rathus erlegen. Die sollen hinder Minen Herren ligen». Dass damit der erste Schritt zur Säkularisation des Klostersgutes geplant war, lag auf der Hand. Aber die St. Agneserinnen strafte das Wort vom «schwachen Geschlecht» Lügen. Sie sträubten sich gegen diesen Beschluss und bestürmten die Gnädigen Herren, mit dem Ergebnis, dass die Archivtruhe in St. Agnes blieb! Noch drei Sitzungen<sup>17</sup> im März 1535 befassten sich mit dem Handel, wobei eine Abordnung des Rates unter Führung von Bürgermeister Hans Waldkirch ins Kloster geschickt wurde. Am 21. Juni erliess der Rat<sup>18</sup> eine neue Erkenntnis in gemilderter Form: «Die Frowen zu Sant Angnesen söllend in vierzehn

<sup>15</sup> Vgl. die Original-Denkschrift der Priorin und Schwestern von St. Katharinental, in: Archiv für die Schweiz. Reformationsgeschichte, Freiburg i. Br. 1875, S. 101–115. Ferner: *Die Klosterfrauen im St. Catharinenthal und die Reformation*, Konstanz, 1837, S. 9–10. Betr. den Abschied von Frauenfeld: Eidg. Abschiede, 1529–1532, Bd. 4, 1 b, Luzern 1876, S. 411.

<sup>16</sup> RP, Bd. 9, S. 298.

<sup>17</sup> RP, Bd. 9, S. 429, 432, 442.

<sup>18</sup> RP, Bd. 9, S. 705.



Tagen all Inkommen, es sye an Zins, Gülten, in allen Früchten und Geld, Zehenden, Reben, Wiesen, Agger, Holz [Wald] ufzaichnen und Minen Herren überantworten». Ob die Schwestern auch diesmal opponierten? Fast scheint es so, denn am 15. Juli werden sie vor das Ratskollegium zitiert<sup>19</sup>. Jedoch am nächsten Tag heisst es dann im Protokoll: «Der Frowen zu Sant Angnesen Handel ist ufgeschlagen [aufgehoben]». So oder so, ohne Zweifel musste das verlangte Verzeichnis abgeliefert werden.

Ein weiteres Verharren in der Resistenz gegenüber dem Rat wäre von dem Zeitpunkte an, wo wir jetzt stehen, aussichtslos und auch sinnlos gewesen. Die Auflösung von Alt-St. Agnes ergab sich sozusagen wie von selbst. Der Untergang der alten Institution konnte schmerzlos überbrückt werden, weil gleichzeitig eine neue geschaffen wurde, die ein notwendiges charitatives Werk zur Ausführung brachte. Das Spital nämlich, das sich im Areal der heutigen Schwertstrasse befunden hatte, war nach rund 300 jährigem Bestehen viel zu klein geworden und konnte den Ansprüchen der inzwischen vergrösserten Stadtbevölkerung weder räumlich noch hygienisch in keiner Weise mehr entsprechen. Im Schosse des Rates tauchte nun der Gedanke auf, es sei das alte Spital nach St. Agnes zu verlegen. Am 28. Juni 1540 erkannte der Rat<sup>20</sup>: «Herr Bürgermeister Johann Waldkirch, Zunftmeister Cunrad Mayer und Alexander Payer sollen des Spitals und des Closters Sandt Angnesen halb handeln und ain Ratschlag machen, wo man den Spital haben söll». Die Idee der Verlegung nach St. Agnes fand einhelligen Anklang, und die Räte schritten in der Folge an die Verwirklichung dieser Aufgabe heran. Am 26. Juni 1542 fassten sie nochmals, wie schon vor acht Jahren — damals vergeblich! — den Beschluss<sup>21</sup>: «Der Frowen von Sandt Angnesen Lad soll uf das Rathus genomen werden». Diesmal wurde die Ueberführung des St.-Agnesenarchivs wirklich vollzogen, was zugleich hiess, dass das Ende des Klosters bevorstand. In der Sitzung vom 12. Juli ergingen gleich drei wichtige Erkenntnisse<sup>22</sup> in dieser Sache: 1. Die Verlegung des Spitals nach St. Agnes wird definitiv beschlossen. 2. Es wird eine Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister Waldkirch und den Zunftmeistern Alexander Offenburger und Heinrich Mägis, bestellt, die den Umbau des Klosters als Spital zu leiten hatten. 3. Bürgermeister Waldkirch wird mit einigen anderen Ratsherren «zu den Frowen zu Sandt Angnesen verordnet, mit

---

<sup>19</sup> RP, Bd. 9, S. 727–728.

<sup>20</sup> RP, Bd. 12, S. 127.

<sup>21</sup> RP, Bd. 12, S. 344.

<sup>22</sup> RP, Bd. 12, S. 345.



inen der Pfrund und Behusungen halber zu handeln». Die Kommission arbeitete prompt und rasch, so dass schon ein Monat später den Nonnen die Verpfändungsurkunde ausgestellt werden konnte.

Die Verpfändungsurkunde vom 10. August 1542 ist es wert, in vollem Wortlaute publiziert zu werden, siehe hinten Beilage II. Sie stellt ein schönes Zeugnis menschlicher Rücksichtnahme auf der einen und der Bescheidenheit und Treue auf der anderen Seite dar. Sie ehrt den Rat und die Klosterfrauen zugleich. Die Namen derselben sind genau angegeben: Anna Brachat, Priorin, Margaretha Leu, Magdalena am Stad, Susanna Ulmer und Elsbeth Meyer. Da die Brachat und Leu in rührender Anhänglichkeit am Ort ihres langen Wirkens, nämlich im Kloster selbst, miteinander den Lebensabend beschliessen wollten, wird ihrem Wunsche entsprochen. Die am Stad und die Ulmer erhalten Pfrundwohnungen im weiteren Klosterbezirk, während der fünften, Elsbeth Meyer, ein Haus ausserhalb desselben angewiesen wird. Das Benützungsrecht geht auf Lebenszeit, und zudem stellt der Rat die Renovation der Räume in Aussicht. Jede Frau hat Anspruch auf eine jährliche Rente in bar und auf die Verabreichung der nötigen Lebensmittel. Selbst das Brennholz wird nicht vergessen. Die praktische Ausführung der Bestimmungen hat der Pfleger von Allerheiligen zu übernehmen, und vorsorglich flicht der Rat einen Vertragsartikel ein, der die Frauen vor allfälligen Vernachlässigungen von seiten des Pflegers schützt. Aber auch der Rat ist auf sich selbst bedacht, in dem Sinne nämlich, dass mit dem Absterben der Verpfändeten die Pfrundwohnungen an ihn heimfallen sollen und dass vom Tage der Urkundenausstellung an Forderungen aller Art an St. Agnes aufhören sollen, wobei an die Verwandten der Frauen gedacht ist.

Die Urkunde ist auch in rechtsgeschichtlicher Hinsicht beachtlich. Sie ist im eigentlichen Sinne das Aufhebungsdekret für St. Agnes, das nun im alten Sinne zu existieren aufhört.

Das kleine Grüpplein der Verpfändeten schmolz nach und nach zusammen. Die jüngste derselben, Elsbeth Meyer, gab schon nach zwei Jahren ihre Pfrundwohnung im Eckhaus am Kirchhofplatz auf und zog nach Konstanz, um sich dort zu vermählen<sup>23</sup>. Die Expriorin Anna Brachat scheint bald von dieser Erde abberufen worden zu sein, während ihre engste Freundin, Margreth Leu, sie noch etwa um ein Jahrzehnt überlebte. Magdalena am Stad starb vor 1559, Susanna Ulmer um 1578. Damit hatte auch das «leibliche» St. Agnes für immer den Tribut der Zeit bezahlt.

---

<sup>23</sup> Beilage I, Nr. 17. Zu den Daten der übrigen Frauen vgl. HARDER, *St. Agnes*, E 7, Nr. 2, S. 52.



# Beilage I

## Quittungsliste der ausgetretenen Nonnen

Datum und Nonne :	vermählt sich mit :	Ausstands- summe :	Beleg :
1. 1518 Mai 10. Quiteria v. Mandach	—	«Pfrund- geld»	UR 4105
2. 1524 März 18. Verena Napfer v. Winterthur	—	170 Pfd.	UR 4272
3. 1524 März 21. Anna Rordorfer <sup>1</sup>	Caspar Schupp, Bäcker v. Kraienriet bei Sulgau	170 Pfd.	UR 4273
4. 1525 Dez. 23. Christina Fischer	Bastian Ruggesperger, Messerschmied in SH	113 Gl.	UR 4310
5. 1526 Febr. 5. Euphrosine Hüruss <sup>2</sup> v. Konstanz	—	113 Gl.	UR 4315
6. 1526 März 28. Anna Wasemann	Heinrich Rot, Kürschner in SH	113 Gl.	UR 4317
7. 1526 Juli 10. Barbara Keller	Hans Müller d. Aelt., gen. Sattler, in SH	113 Gl.	UR 4322
8. 1526 Okt. 2. Anna Irmase (Irmansee)	Michel Zyser, v. Erazun	113 Gl.	UR 4327

<sup>1</sup> Der Vater Annas, Junker Otmar Rordorfer, scheint mit dem Austritt seiner Tochter nicht einverstanden gewesen zu sein, wollte er doch die Ausstandssumme beschlagnahmen, was ihm aber der Rat verwehrte, vgl. RP vom 18. März 1524, Bd. 6, S. 176.

<sup>2</sup> Aus dem Text der Quittung geht hervor, dass der Vater der Nonne, Paul Hüruss, die Tochter zum Austritt veranlasste und sie dann nach Konstanz heimholte.



Datum und Nonne :	vermählt sich mit :	Ausstands- summe :	Beleg :
9. 1527 Juni 28. Barbara Giger	Conrad Spiler in SH	170 Gl.	UR 4345
10. 1527 Dez. 2. Anna Eggenstorfer <sup>3</sup>	Dr. Erasmus Ritter v. Rott- weil, Prädikant zu SH	120 Pfd.	UR 4351
11. 1528 Juli 30. Anna Trüllerey <sup>4</sup>	Heinrich Lingg v. SH, später Prädikant zu Brugg	120 Pfd.	UR 4362
12. 1529 März 6. Margaretha Hofer <sup>5</sup>	—	120 Pfd.	UR 4371
13. 1530 Mai 20. Elsbeth v. Fulach	Hans Zulauf v. Bern	113 Gl.	UR 4407
14. 1531 Dez. 1. Sophia Im Thurn	Leonhard Ziegler in SH, vorm. Mönch zu Allerh.	80 Gl.	E 2
15. 1532 März 9. Elsbeth Ziegler <sup>6</sup>	Martin Koch, Messerschmied zu SH	113 Gl.	E 3
16. 1532 Nov. 22. Regula Keller v. Schleithelm	Ludwig Knechtruhofer	80 Gl.	E 4
17. 1544 Nov. 17. Elsbeth Meyer <sup>7</sup>	Caspar Wil in Konstanz	nur Habe	E 6

<sup>3</sup> Schwester Abt Michael Eggenstorfers zu Allerheiligen.

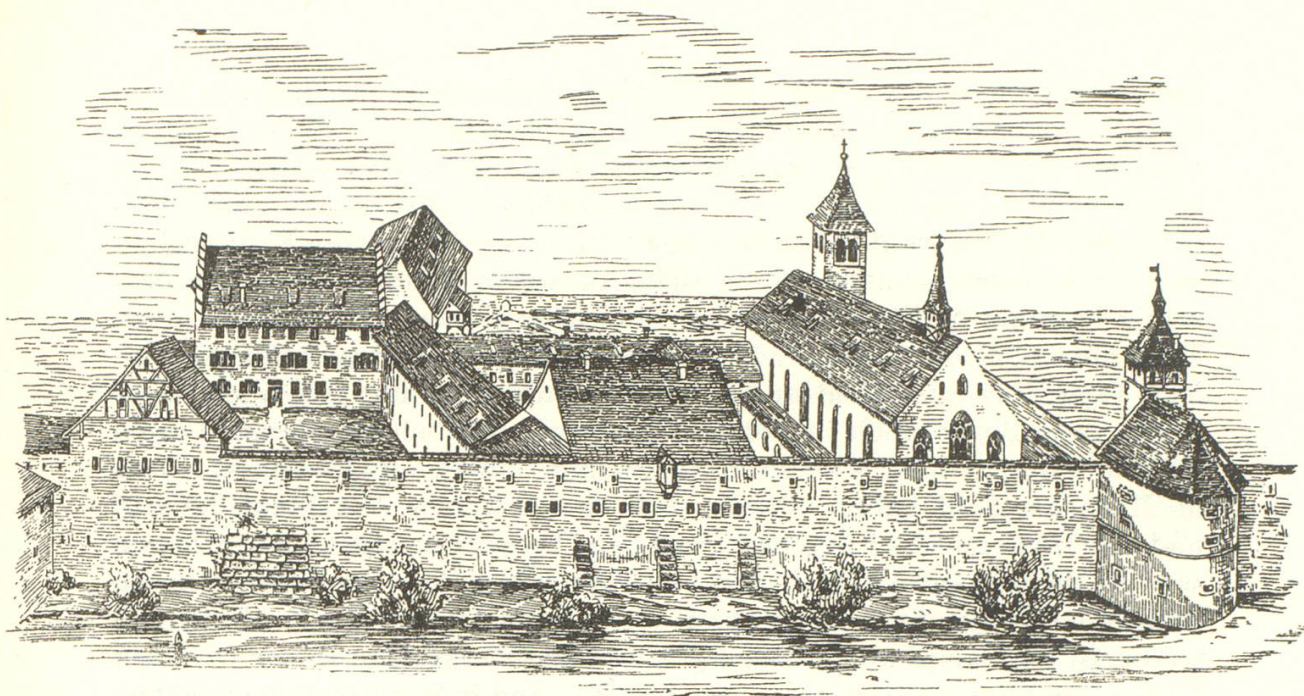
<sup>4</sup> Tochter des Bürgermeisters Ulrich Trüllerey. Rüeger S. 1006 erwähnt sie irrtümlich als Nonne von Töss. Anna war mit Empfehlung des Bischofs Heinrich von Konstanz 1496 in St. Agnes eingetreten, vgl. UR 3576.

<sup>5</sup> Der Margr. Hofer, die aus ärmlichen Verhältnissen stammte, wurde das Austrittsgeld «aus Gnaden» gewährt. Sie war von den Frauen von St. Agnes 1502 «unbillig aus dem Kloster getrieben» worden, musste aber auf Befehl des Rates wieder aufgenommen werden, vgl. RP, Bd. 5, S. 56.

<sup>6</sup> Tochter von Bürgermeister Hans Ziegler.

<sup>7</sup> Diese Quittung ist dem 1542 errichteten St.-Agnesenamt ausgestellt. Der Austritt bezieht sich hier nicht auf das Ausscheiden aus dem Klosterverband, sondern auf die Auflösung der Pfrundwohnung, vgl. Beilage II.





Das Kloster St. Agnes von Osten  
Zeichnung von J. R. Rahn nach H. W. Harder

## Beilage II

### *Verpfändungsurkunde für die letzten fünf Nonnen vom 10. August 1542*

«Wir der Burgermaister und Rath der Statt Schaffhusen bekhennen und thund kundt mengklichem mit disem Brief: Demnach unsere armen Lüth in unserm Spital bishar ain enge Wohnung gehept, hat uns für gut angesehen, denselben, alsdann uns von Goth dem Herren befohlen ist, die Armen in Schutz und Schirm ze haben, ouch inen das Best ze thun, daruf wir das Closter Sant Agnesen (diewyl doch nit mer dann noch fünf Frowen darinnen sind) zu ainem Spital verordnet, daselbst dann die vorgedachten unsere armen Lüt hinfür in unser Statt ir Wohnung und Spital haben sollen. Haben ouch die erwürdigen und ersamen Frowen, so noch im Closter sindt, mit andern Behusungen und jerlichen Pfrunden versehen, in Massen und Gestalt hernach geschriben stat.

Dem ist erstlichen also: dwil Frow Anna Brachat, Pryorin, und Margretha Löwin in Willen, ir Leben byainandern zu schlissen, daruf wir inen baiden das nüw Hus<sup>1</sup> im Closter, die Kuchi daran, wie dieselbige

<sup>1</sup> Das «neue Haus», kurz vor der Reformation noch von den Klosterfrauen als Gästehaus errichtet, stand am östlichen Ende der Propstei, der späteren Spitalmeisterei (1959 abgebrochen), im rechten Winkel zu dieser angebaut. Beim Bau der alten Knabenrealschule, Kirchhofplatz 19, die 1848 eröffnet wurde, legte man das neue Haus nieder. Im Volksmund hiess es bis ins 19. Jahrhundert in Erinnerung an die Margreth Leu das «Leuenenhaus».



underschlagen, und ain Thail am Gardten an bestimptem Hus, wie dann derselbig ouch unterschlagen würt. Dessglichen den undern Dormenter<sup>2</sup>. ouch ain Blatz im Keller im Kloster, darin sy iren Wyn legen und behalten können, wie inen der ouch unterschlagen würt. Darzu ain Gehalter under der Conventstuben ingeben und denne im grossen Krutgardten vor dem Closter harussen ainen Blätz zu ainem Krudtgardten, wie derselbig bezainet und inzündt würt. Wann aber aine von disen baiden mit Thod abgadt, alsdann soll der Dormenter dem Spital haimgefallen und das halb Lipgeding ouch thod und ab sin, und aber das Hus mit aller Zugehördt, mag die, so noch in Leben ist, ir Wyl und Lebtage mitsamt irem jerlichen Lypgeding, wie vorlüt, innhaben, nutzen und niessen. Frow Madlena am Stad haben wir die Behusung<sup>3</sup>, welche Berchtold Scharpf und sin Husfrow selig ingehept, ingeben. Frow Susanna Ulmerin haben wir die Behusung<sup>4</sup> am Stall ingeben. Frow Elsy Mayer<sup>5</sup> haben wir die Behusung<sup>6</sup> by der Schul am Egk, in welchem Herr Lux der Predicant gewesen ist mit sampt ainem Krudtgarten ingeben. Welche Hüser wir inen bessern und buwen, damit sy darin belyben und ir Wohnung haben mögen, ouch dieselbigen bis zu End ir yeder Wyl und Lebtage in Thach, Gemach und zitlichen Büwen haben und halten sollen.

Zum andern sollen die bestimpten Frowen aller burgerlichen Beschwerden, als namblich der Hut, Stür, Wacht und des Raysens halb ledig sind, diewyl sy allain hushalten. Aber den Mülizol, ouch den Winzol, so sy Wyn schengken, sollen sy usrichten und abthragen. So sich aber aine oder mer verendern und verhyradten würde, als dann dieselbigen wie ander, so sy Burger, wären gehalten werden.

Zum dritten soll yeder Frowen insonders jerlich für ir Pfrund oder Lybgeding fünfzig und zwen Guldin, zehen Mut Kernen, zehen Som Win, halb ab dem Thannerberg<sup>7</sup> und den anderen halben Thail ab dem Herrenberg verfolgen und geben werden. So aber ain Völjar würde und an denen Bergen nützit wüchse, sollen sy sich anders Wins, so man inen geben würt, benügen und ersettigen lassen. Item all Wuchen vier Gredling<sup>8</sup>, yede Fronvasten ain Vierling Wyssmel, ain Vierling Gersten, ain Vierling Erbs, ain Vierling Prymel<sup>9</sup> und zu yeder Fronvasten zwen Mut Haber,

<sup>2</sup> Dormitorium = Schlafsaal. Dieser Trakt war östlich an die Propstei angeschlossen. Die gleich nachher erwähnte Konventstube dürfte sich auch darin befinden haben.

<sup>3</sup> Bisherige Wohnung des Klosteramtmanns, jetzt kleines Höfli, Kirchhofplatz 13.

<sup>4</sup> Die spätere Spitalschreiberei, heute Neuhaus, Kirchhofplatz 14.

<sup>5</sup> In der Quittung, siehe Beilage I, Nr. 17, nennt sie sich selbst: Elsbeth Meyer.

<sup>6</sup> Heisst heute noch «Eckhaus», Stadthausgasse 1. Mit der «Schul am Eck» ist die lateinische Schule, vormals Kirchhofplatz 18, gemeint. Erbaut 1525, abgerissen 1960. Vgl. zu diesen Häusern den Plan in: Schaffh. Beiträge 23, 1946, bei S. 282 und Kunstdenkmäler Schaffhausen I. S. 159.

<sup>7</sup> Das Wort «Tannerberg», wo St. Agnes besonders ergiebige Rebgegend besass, ist eine Verballhornung von «Agneserberg».

<sup>8</sup> Brote.

<sup>9</sup> Breimehl.



alle Jar ain Schwyn, ungefarlich dry Gulden wert, dry Bygen Holtz, wie die Pfister<sup>10</sup> die machen, oder aber vier Guldin dafür geben werden. Und soll die Wal an den Frowen stan, die mögen entweders das Holtz oder das Gelt dafür nemen, welches sy wellen.

Das alles soll ye zu Ziten ain Pfleger im Closter Allerhailigen bestimpten Frowen von des Closters Sant Agnesen Gute one Inthrag und Verhinderung mengklichs jerlich, wie oblut, geben und verfolgen lassen.

Wo aber das alles wie obstat nit beschehe, also dass inen allen oder yeder insonders in ain ald mer Artigklen nit gelept oder aber die jerlichen Pfrunden, wie sich sollichs fügte, nit usgericht würden, als dann sollen und mögen die gesagten Frowen sampt oder sonders bestimptz Closters Sant Agnesen Hab und Güter, ligende und varende, davon gantz nützit usgenommen, angrifen, heben, heften, nödten, pfrunden, versetzen, verkhoufen, vergandten oder zu iren selbst Handen zuziehen und das thriben yemer also lang und vyl, untzit sy alweg umb ir jerliche Pfrund und Lybgeding one allen iren Costen und Schaden gantzlich und allerding usgericht, vernügt und bezahlt syen.

Und wann also aine oder mer mit Thod abgangen ist, alsdann soll der abgangenen Frowen Lybgeding und Pfrund ouch thod und abgangen sin und die Hüser sampt den Gerdten wider uns fallen und zugehörig sin.

Sollich unser Ansehen und Abredung [haben] sy, die obgedachten fünf Frowen, also angenommen und dessen gegen uns ingangen. Haben sich ouch hiermit für sich, ir Erben und Nachkommen aller Sachen, Vordrungen und Ansprachen, so sy an obgedacht Closter Sant Agnesen, desselbigen Renth, Zins, Gült oder Gütere, in was Weg das were, haben köndten oder möchten, die nimmer mer zu ewigen Ziten und Tagen zu erfordern, äfern, anden und begeren oder dass yemand anderm von irtwegen zu thun gestatnen, ouch niemandtz Anlaytung noch Underwysung, damit das beschehen möcht, ze geben. Dann sy sich für sich all ir Erben und Nachkommen aller Recht, Gerechtigkait, Widerforderung, zu End Ansprach, so sy bishar an ermelt Closter gehept oder fürterhin überkomen möchten, gantzlich allerding versigen und begeben haben, alles gethrüwlich und ungefarlich.

Und dess zu warem und vestem Urkundt sind diser Briefen zwen in glicher Lut gemacht. Den ainen haben wir als zu unser gemainen Statt Handen genomen und den andern obbestimpten Frowen uf ir Beger geben und zugestellt. Haben ouch daran unser Statt Secret Insigel offentlich hengken lassen.

Uf Dornstag, was der zehendt Tag Augusti von Christi Geburt gezelt Thusent fünfhundert vierzig und zwai Jar».

Pergamenturkunde mit dem grossen Stadtsiegel. Dorsalaufschrift von gleicher Hand: Hauptbestimmungen der Verpfründung. (St.-Agnesenamt E 5.) Zur Editionstechnik: Grossschreibung der Substantiva, Vereinfachung der Doppelkonsonanten, Interpunktion nach heutigen Grundsätzen.

---

<sup>10</sup> Bäcker.



## Beilage III

### *Liste der von 1504 bis 1542 bezeugten Nonnen*

Das genaue Tagesdatum des Belegs wird nur bei Nonnen, die nicht in den Beilagen I und II erwähnt sind, angegeben.

Nonne :	Beleg :	Datum des Belegs :
Brachat, Anna, Priorin	Beilage II	1542
Brümsi, Verena	UR 3773	1504 Juni 23.
Bule, Andli	RP	1505 Dez. 1.
Eggenstorfer, Anna	Beilage I Nr. 10	1527
Erzinger, Margaretha	Rüeger, S. 288	—
Fischer, Christina	Beilage I Nr. 4	1525
Fulach, Elsbeth von	Beilage I Nr. 13	1530
Fulach, von (Vorname nicht bekannt) leibliche Schwester der Obigen	RP	1504 Aug. 30.
Giger, Barbara	Beilage I Nr. 9	1527
Hofer, Margaretha	Beilage I Nr. 12	1529
Hüruss, Euphrosine v. Konstanz	Beilage I Nr. 5	1526
Im Thurn, Agnes	RP	1524 Febr. 22.
Im Thurn, Sophia	Beilage I Nr. 14	1531
Irmansee, Anna	Beilage I Nr. 8	1526
Keller, Barbara	Beilage I Nr. 7	1526
Keller, Margaretha	UR 3773	1504 Juni 23.
Keller, Regula v. Schleithelm	Beilage I Nr. 16	1532
Keller, Walpurga v. Schleithelm Schaffnerin	UR 3773	1504 Juni 23.
Löw (Leu), Margaretha	Beilage II	1542
Mandach, Quiteria von	Beilage I Nr. 1	1518
Mayer, Annli	RP	1507 Mai 5.
Meyer, Elsbeth	Beilagen I. Nr. 17 u. II	1542 u. 1544
Napfer, Verena v. Winterthur	Beilage I Nr. 2	1524
Rordorfer, Anna	Beilage I Nr. 3	1524
Stad, am, Magdalena	Beilage II	1542
Trüllerey, Anna	Beilage I Nr. 11	1528
Ulmer, Susanna	Beilage II	1542
Wasemann, Anna	Beilage I Nr. 6	1526
Ziegler, Elsbeth	Beilage I Nr. 15	1532



Quellen, alle im Staatsarchiv Schaffhausen :

Ratsprotokolle, zitiert : RP.

St.-Agnesenamt, Gruppe E, zitiert : E.

Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen, 2 Bände, Schaffh. 1906 und 1907, zitiert : UR.

J. J. RÜEGER, *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, Schaffh. 1884 und 1892, zitiert : Rüeger.

H. W. HARDER, *Materialien und Entwürfe zu einer Geschichte von St. Agnes*, Ms. (um 1860), St.-Agnesenamt E 7, Nr. 1-10.